

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 68 (1950)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Wohnbauten im Horburgareal der Ciba in Basel:  
Architektengemeinschaft: A. Gfeller, H. von der Mühl & P. Oberrauch,  
Basel

**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-58091>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

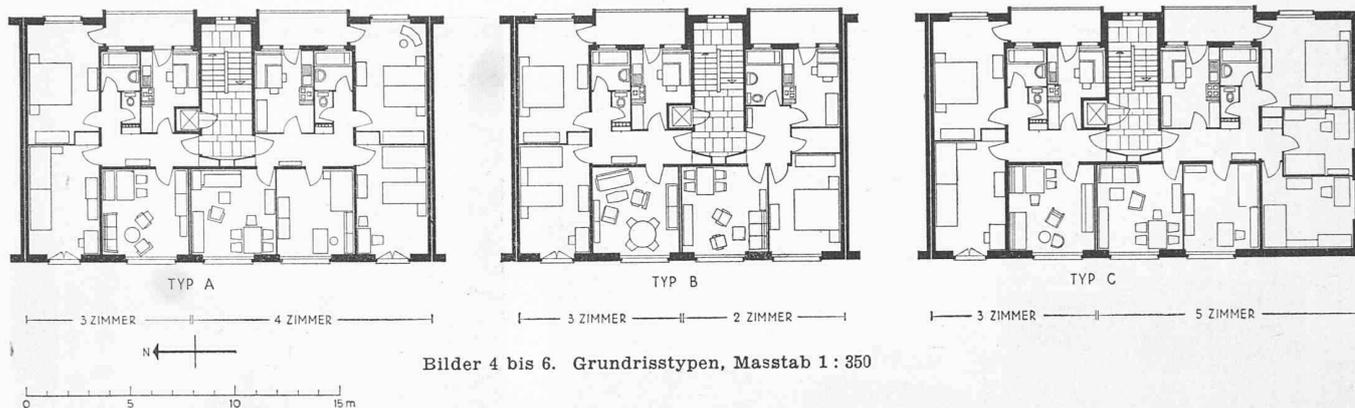
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bilder 4 bis 6. Grundrisstypen, Masstab 1 : 350

Daraus, dass im Inland und Ausland viele Autostrassen und Eisenbahnen die Seen umsäumen, dass Moore und alte Strandböden oft weithin den Baugrund für Strassen, Bahnen und Häuser bilden, geht die Wichtigkeit obiger Beobachtungen und ihrer Ausdeutung zur Genüge hervor. Es handelt sich nicht darum, nur lokale Bodenaufschlüsse zu kennen, sondern die ganze chronologische Entwicklung einer Seelandschaft zu erfassen. Wir könnten endlich auf eine grosse Zahl älterer und neuerer Bauobjekte im Bereich alter Strandzonen in unserem Lande verweisen, die z. T. seit Jahrzehnten in Bewegung sind, oder wesentliche Risseschäden aufweisen. Es betrifft sowohl Hochbauten, als Tiefbauten, worunter Bahnbauten am Zugersee, Zürichsee, Vierwaldstättersee, Walensee, Aegerisee, Bodensee. Im Speziellen ist an verschiedene Uferschlipfe, Uferabbrüche, so am Zugersee, am Zürichsee, am Genfersee zu erinnern.



Bild 7. Blick aus Westen

## Wohnbauten im Horburgareal der Ciba in Basel

Architektengemeinschaft:  
A. GFELLER, H. VON DER MÜHLL  
& P. OBERRAUCH, Basel  
DK 711.582.2 (494 23)

Die Ciba führte im Jahre 1946 unter fünf eingeladenen Architekten einen engeren Wettbewerb (siehe SBZ 1947, S. 117\*, S. 258 und «Werk» 1947, Nr. 5) zur Erlangung von Entwürfen für die Ueberbauung ihres Areals an der Horburgstrasse durch. Im Programm waren rd. 150 Zwei-, Drei-, Vier- und Fünfzimmerwohnungen für Arbeiter und Angestellte des Unternehmens vorgesehen, die solchen Werkangehörigen dienen sollten, die in der Nähe des Betriebes wohnen müssen. Das Preisgericht empfahl der Leitung der Ciba, die Ausführung dem mit dem ersten Preise ausgezeichneten Projektverfasser A. Gfeller zu übertragen. Der Entwurf sah fünf parallel gestellte, Ost-West orientierte, viergeschossige Baukörper vor. Der Auftrag für die Ausführung wurde an A. Gfeller

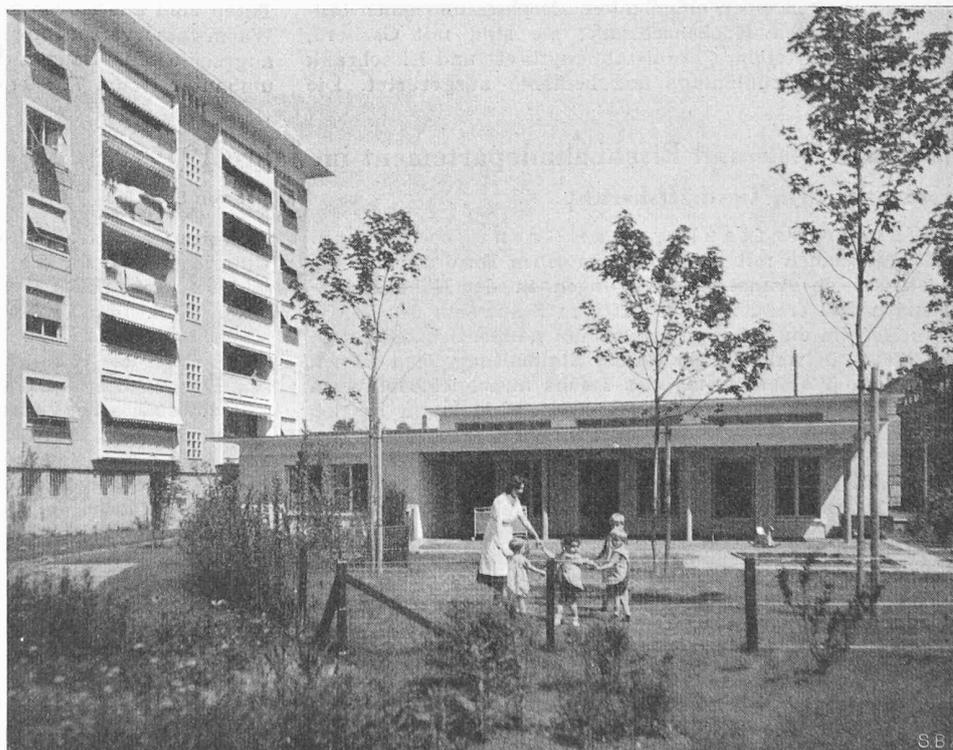


Bild 8. Kindergartengebäude

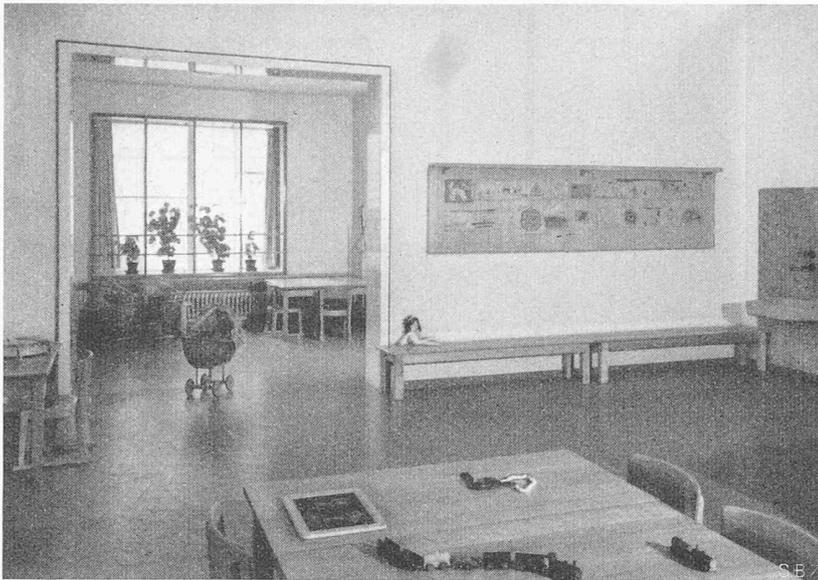


Bild 9. Blick in den Kindergarten

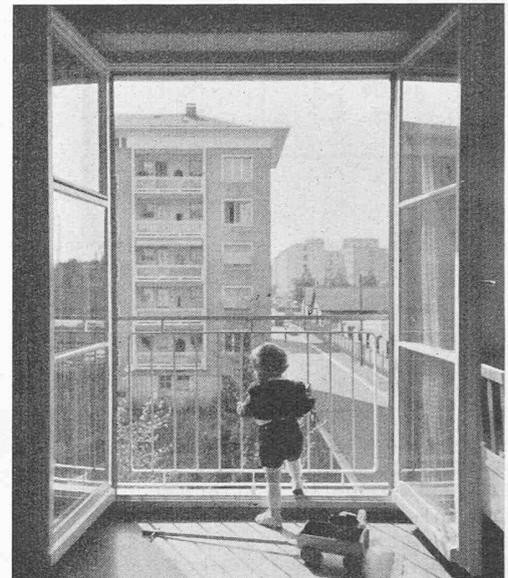


Bild 10. Ausblick nach Westen

und die Architektenfirma Von der Mühl & Oberrauch erteilt die auf Grund der erstprämierten Situation zwei Vorschläge mit vier- beziehungsweise fünfgeschossiger Bebauung vorschlugen. Gewählt wurde die fünfgeschossige Lösung, wobei man allerdings statt fünf nur vier Baukörper ausgeführt hat.

Die Siedlung enthält 30 Zweizimmerwohnungen, 80 Dreizimmerwohnungen, 45 Vierzimmerwohnungen, 5 Fünzimmerwohnungen, total 160 Wohnungen. Sie sind auf die vier Baublöcke in 16 Wohneinheiten verteilt, die je 10 Wohnungen in fünf Wohngeschossen enthalten. Die Wohnungen sind an das mit Lift ausgerüstete Treppenhaus angeschlossen. Das Untergeschoss, das als ebenerdiges Sockelgeschoss ausgebildet ist, enthält Velo- und Kinderwagenabstellräume, Waschküchen, Trockenräume und vertiefte Kellerabteile für die einzelnen Wohnungen.

Die Mietwohnungen enthalten normierte Einheiten, die aus der Küche, dem Bad, dem separaten WC, und der gegen Osten orientierten Terrasse bestehen. Die Terrasse ist von der Küche und vom Hauptschlafzimmer aus zugänglich. Die Küchen enthalten einen eingebauten Essplatz und einen teilweise eingebauten Küchenschrank; sie sind mit Gasherd, Chromstahlschüttstein, Chromstahltopfbrett und Eisschrank (von der Zentralkühlanlage aus bedient) ausgerüstet. Die

Küchen-, Bad-, Terrasseneinheiten liegen beidseitig des direkt belichteten Treppenhauses.

Die Gärten sind als Parkanlage ausgebildet und enthalten mehrere Spielplätze, Planschbecken und einen kleinen Teil mit Pflanzgärten für die Mieter. Im südöstlichen Teil des Areals befinden sich zwei Kindergärten und im östlichen eine Kinderkrippe. Der Hof zwischen den beiden längsten Gebäuden wird nach Süden durch einen Warenladen, nach Norden durch ein Freizeitwerkstattengebäude geschlossen.

#### Konstruktion

Die Umfassungsmauern des Sockelgeschosses sind in Beton, diejenigen der Wohngeschosse und die Tragwände in Backstein ausgeführt. Die Decken sind massiv, das Dachgims ist in Beton ausgebildet. Für die Fenster- und Türeinfassungen wurde Kunststein gewählt, während die Terrassenbrüstungen aus Zementsteinen (Fertigfabrikate) bestehen. Die Wohngeschosse sind mit Jurasit verputzt worden, das Sockelgeschoss erhielt eine Quarzitplattenverkleidung. Die Treppen sind massiv. Die Böden in den Zimmern bestehen aus Korkplatten und z. T. aus Noelparkett und Inlaid. Die Türen sind aus Novopan. Die Zentralheizung und die zentrale Warmwasserversorgung sind an die Fernheizzentrale der Ciba angeschlossen. Bauzeit Mai 1947 bis Dezember 1948. Total umbauter Raum 71 200 m<sup>3</sup>. Ingenieur: O. Ziegler/A. Nabold.

## Das Eidg. Post- und Eisenbahndepartement im Jahre 1949

### Auszug aus dem Geschäftsbericht

Schluss von Seite 539

DK 351.81 (494)

Wasserkraftanlagen an Grenzgewässern. Im Einvernehmen mit den schweizerischen Behörden hat die «Electricité de France» Sondierungen in der Nähe des bestehenden und erneuerungsbedürftigen Stauwehrs des Kraftwerks Refrain durchführen lassen, um namentlich die Frage abzuklären, in welchem Masse die Stauhaltung dazu dienen könnte, die Wasserführung des Doubs auszugleichen, wenn das projektierte oberliegende Kraftwerk Châtelot in Betrieb genommen wird.

Das definitive, durch die Konzessionsbewerber (Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft) unterbreitete Kraftwerkprojekt Birsfelden wurde durch die badisch-schweizerische Kommission für den Ausbau des Rheins zwischen Basel und dem Bodensee genehmigt. Diese Kommission hat auch die Entwürfe der schweizerischen und der badischen Konzession geprüft und bereinigt. Das Kraftübertragungswerk Rhein-felden hat den Behörden der beiden Uferstaaten ein Konzessionsgesuch mit Projektunterlage für den Neubau des Kraftwerkes Reinfelden eingereicht. Verschiedene grundsätzliche Fragen betreffend die für den Ausbau des Rheins in Schaffhausen anzunehmenden Grundlagen wurden im Einvernehmen mit dem Kanton Schaffhausen abgeklärt. Die Konzessionsbewerber (Stadt Schaffhausen und Nordost-

schweizerische Kraftwerke AG.) sind nun im Besitze aller Unterlagen, die für die Ausarbeitung eines Ausführungsprojektes für ein neues Werk in Schaffhausen nötig sind.

Am 18. Juni 1949 wurde in Rom eine Vereinbarung zwischen der Schweiz und Italien über die Verleihung der Nutzungsrechte der Wasserkräfte des Reno di Lei abgeschlossen. Der Bundesrat hat dieselbe ratifiziert. Es wurde hierauf ein schweizerischer Verleihungsentwurf aufgestellt. Dieser war gegen Ende des Berichtsjahres den Behörden des Kantons Graubünden zur Anhörung gemäss Artikel 7 des eidgenössischen Wasserrechtsgesetzes zugestellt worden. Die schweizerische Delegation in der gemischten schweizerisch-italienischen Kommission für die Wasserkraftnutzung des Reno di Lei und des Spöl nahm Stellung zu einer von der italienischen Delegation überreichten Studie über die verschiedenen Ausnutzungsmöglichkeiten des Livigno-Beckens und unterbreitete derselben Gegenvorschläge. Es wurde vereinbart, die verschiedenen Projektideen näher zu prüfen, um eine Verständigungsgrundlage zu finden.

Energiewirtschaft. Im Rahmen der gegenwärtig in Prüfung befindlichen Reorganisation des Post- und Eisenbahndepartements wurde eine Expertenkommission eingesetzt, welche die Frage einer Neuumschreibung der Aufgaben der



Bild 1. Modellaufnahme aus Südosten

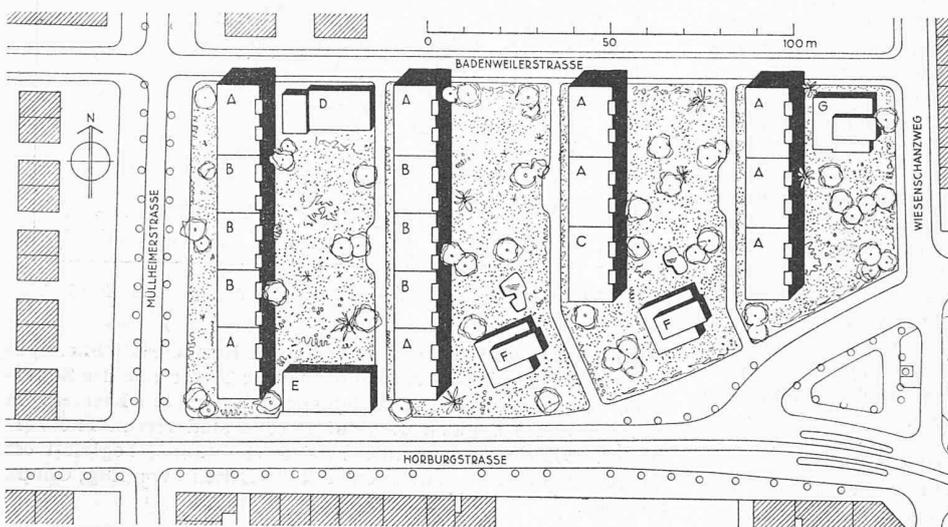


Bild 2. Ciba-Siedlung an der Horburgstrasse in Basel, Masstab 1:2000. — A B C Wohnungstypen, D Freizeitwerkstatt, E Warenladen des ACV, F Kindergarten, G Kinderkrippe



Bild 3. Blick von Osten, Standpunkt beim östlichen Kindergarten

Am Zugersee sind wertvoll die botanischen Klimazeugen in Form von prähistorischen, sublakustren Baumstrünken, die sich im Schelf bei Cham und Zweiern vorfinden. Weil die 3 Baumstrünke über 1 km voneinander entfernt liegen und ihre Standorte keine wesentliche Senkung zulassen, kann nur eine Tieflage des Seespiegels im Keimstadium und während dem Wachstum der Bäume (Tannen) in Frage kommen.

Zu den botanischen Belegen haben wir noch die fossilen Pflanzenpollen alter Seesedimente zu deuten. Die Pollenanalyse bzw. das Pollenspektrum gibt Aufschluss über das Waldbild, d. h. die prozentuale Zusammensetzung des Waldes bezüglich Baumspesien zu gegebener Zeit. Weil das Waldbild oder der Pollenhorizont einem bestimmten Zeitabschnitt entsprechen, kann dank dem Niveau des Pollensedimentes in jenem Zeitpunkt der zugehörige Seespiegel ermittelt werden. Es ist ohne weiteres klar, dass bei dieser Datierungsmethode Vorsicht am Platze ist.

Endlich beweisen archäologische Funde in Form mesolithischer, neolithischer, bronzzeitlicher und jüngerer Artefakte, daneben sublakustre, auf bestimmtes Niveau abgewitterte Pfahlköpfe vorzeitlicher Pfahlgruppen ganz bestimmte Mittelwasserstände vergangener Epochen.

Im Rayon von Cham, zwischen der Halbinsel St. Andreas, Inselipark und Zweiern, lassen die tiefsten Pfahlgruppen, drei sublakustre Tannenstrünke, die Seefurren, die Kolkkehlen, fünf verschiedene «Steinberge» (grosse verflachte Geröllager mit Platten, künstlich herbeigeschafft und über Seekreide deponiert), sowie der ausgedehnte Schelf auf einen viel tiefer liegenden Dauerwasserstand schliessen.

Der fragliche minimale Seesstand mag rd. 3 m unter dem rezenten Mittelwasserstand gelegen haben. Es war wahrscheinlich zur Bronzezeit, und der Zugersee intermittierend sogar Binnensee, ein Tümpel.

Der chronologisch geordnete Zusammenhang zwischen den Wasserspiegelschwankungen, den geologischen Aufschlüssen und den Kulturschichthöhen geht aus dem schematischen Wasserspiegel-diagramm (Bild 2) und aus dem Lageplan (Bild 1) hervor. Nach der gleichen Methode konnte in grossen Zügen am Zürichsee und am Vierwaldstättersee das urzeitliche «Pegeldiagramm» abgeleitet werden, als Rekonstruktionsversuche, die zwar nicht vollkommen sind.

Wir erkennen jetzt leicht, dass die Strandlinienverschiebungen die Baugründe und mit ihnen das Siedlungsbild der Vorzeit beeinflussten.



Bild 11. Angestellten- und Arbeitersiedlung der «Ciba» in Basel. Ansicht von Osten, links die Horburgstrasse. Architektengemeinschaft A. GFELLER, H. VON DER MÜHLL & P. OBERRAUCH, Basel

Aemter für Wasser- und Elektrizitätswirtschaft und die Möglichkeit einer allfälligen Zusammenlegung dieser Aemter zu prüfen hatte. Die Kommission kam zum Ergebnis, dass die beiden Aemter bei ihrer heutigen Leitung getrennt weitergeführt werden sollen. Die gegenwärtige Abgrenzung der Arbeiten erachtet die Kommission für zweckmässig. Gestützt auf die Empfehlungen der Experten hat der Bundesrat eine neue Verordnung über die Organisation und die Befugnisse der Eidgenössischen Wasserwirtschaftskommission erlassen, durch welche der Aufgabenbereich dieses Gremiums auf die gesamte Energiewirtschaft ausgedehnt wurde. Im Anschluss daran wurde die Kommission neu bestellt, wobei auch Vertreter der Brennstoffwirtschaft und der Energieverbraucher aufgenommen wurden.

#### Amt für Elektrizitätswirtschaft

Infolge der anhaltend ungünstigen Wasserführung erreichte die Erzeugung elektrischer Energie im hydrographischen Jahre 1948/49 (1. Oktober bis 30. September), obschon neue Werke in Betrieb gekommen sind, nur 9745 Mio kWh gegenüber 10 426 im Vorjahr; die Mindererzeugung beträgt 6,5 %. Wie im Vorjahr entfielen 44 % der Erzeugung auf das Winter- und 56 % auf das Sommerhalbjahr. Die extrem geringe Wasserführung, die beispielsweise für den Rhein in Rheinfelden im Winterhalbjahr nur 63 % und im Sommerhalbjahr nur 62 % des langjährigen Mittels erreichte, erforderte vom 3. Januar bis 31. März Einschränkungen im Elektrizitätsverbrauch, während im Sommer der normale Bedarf trotz der Trockenheit voll befriedigt werden konnte.

Die Energieabgabe der Elektrizitätswerke der allgemeinen Versorgung (d. h. ohne die Erzeugung der Bahn- und Industriewerke für eigenen Verbrauch) verzeichnete in den letzten Jahren die nachstehende relative Steigerung gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr:

Hydrographisches Jahr	Inlandabgabe ohne Elektrokessel	
	Winter (1. Okt.-31. März)	Sommer (1. April-30. Sept.)
1938/39	100	100
1942/43	131*	137
1944/45	167	163
1946/47	181*	198
1947/48	188*	212
1948/49	192*	210

\* Verbrauch eingeschränkt.

Die bisherige starke Verbrauchszunahme ist, wie obenstehende Zahlen zeigen, im Sommer 1949 einstweilen zum Stillstand gekommen. Der leichte Rückgang des Verbrauches gegenüber dem Vorjahr, der auch im IV. Quartal zu verzeichnen war, hängt in der Hauptsache mit der Rückbildung der industriellen Hochkonjunktur zusammen.

Die Energieausfuhr abzüglich der Energieeinfuhr betrug im Winterhalbjahr 1948/49 nur noch 0,3 % (letzter Vorkriegswinter 19,5 %) und im Sommerhalbjahr 1949 5,9 % (letzter Vorkriegssommer 23 %) der Energieerzeugung. Im IV. Quartal 1949 war die Energieeinfuhr erstmals grösser als die Energieausfuhr. Die Massnahmen zur Erhöhung der Produktion der bestehenden Wasserkraft-Elektrizitätswerke (BRB vom 16. Juni 1942) wurden auch im Berichtsjahr beibehalten.

#### Starkstrominspektorat

Im Jahre 1949 wurden dem Starkstrominspektorat 2197 (im Jahre vorher 2100) Vorlagen für Starkstromanlagen zur Prüfung und Genehmigung eingereicht, nämlich 1137 (1070) Vorlagen für Leitungen und 1060 (1030) Vorlagen für Kraftwerke, Schaltanlagen, Transformatorenstationen usw. Die rege Bautätigkeit auf diesem Gebiete dauert unvermindert an. Der Kontrolle der dem Starkstrominspektorat nach Artikel 21, Ziffer 3, des Elektrizitätsgesetzes unmittelbar unterstellten Starkstromanlagen waren 577 (634) Inspektionstage gewidmet. Für Augenscheine zur Prüfung neuer Leitungsvorlagen vor der Genehmigung wurden 31 (14) Inspektionstage aufgewendet. Auf Grund des Artikels 25 des Elektrizitätsgesetzes wurden umfangreiche Erhebungen gemacht für eine neue Statistik der Elektrizitätswerke der Schweiz nach dem Stande des Jahres 1948; die letzte Statistik war für das Jahr 1942 ausgearbeitet worden. Das Material ist gesammelt und zum Teil gesichtet und bereinigt.

Das vom Starkstrominspektorat zu erlassende Reglement über die Prüfung von Kontrolleuren für Hausinstallationen liegt vor und wird auf Grund der Genehmigung durch das Departement zu Beginn des Jahres 1950 in Kraft gesetzt. Die Kontrollen über die Hausinstallationen wurden von den Energielieferanten im allgemeinen ordnungsgemäss durchgeführt und beendet.

Im Jahre 1949 ereigneten sich an elektrischen Anlagen, die der allgemeinen Energieversorgung dienen, im ganzen 275 (291) Unfälle, von denen 278 (308) Personen betroffen wurden. In diesen Zahlen sind 37 (52) unbedeutende Vorkommnisse ohne weitere Folgen nicht eingerechnet. 32 (30) Unfälle verliefen tödlich; von den 246 (278) Verletzten haben sich 47 (58) Personen nur durch die Hitzewirkung von Kurz-

#### Verteilung der Starkstromunfälle

Personengruppe	Hochspannung		Niederspannung	
	tot	verletzt	tot	verletzt
Betriebspersonal	2 (1)	8 (12)	— (—)	3 (2)
Monteurpersonal	5 (3)	16 (17)	5 (7)	80 (83)
Andere Personen	1 (—)	9 (14)	19 (19)	130 (150)
Zusammen	8 (4)	33 (43)	24 (26)	213 (235)